

Unsere "Versuchsanstalten"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **28 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere «Versuchsanstalten»

Es war in den Jahren, als sich die Arbeit an unserer Schule immer mehr auf den organisch-biologischen Land- und Gartenbau konzentrierte. Da wurden wir gefragt: «Weshalb legt sich die Schule nicht ein Versuchsgut als Forschungsstelle zu?» Meine Freunde kennen meine Antwort. Es war nicht einmal die Rücksicht auf die finanziellen Investitionen, die uns von der Verwirklichung dieses Planes abhielten. Hatten wir im Verlaufe der Jahre das Geld für das Meistern so vieler Pläne aufgebracht, wir hätten es auch diesmal gemeistert, wenn die Rücksicht auf die Förderung unserer Anbauweise uns dazu gezwungen hätte. Natürlich hätten sich da verschiedene wissenschaftliche Arbeiten ausführen lassen. Wie weit von ihnen die Produktion im organisch-biologischen Landbau gefördert worden wäre, das war die Frage, von der wir uns bei der Entscheidung in dieser Sache haben leiten lassen. *Jede wissenschaftliche Arbeit wird und ist für uns nur sinnvoll, wenn sie in engster Verbindung mit der Praxis und zu deren Förderung durchgeführt wird.* Nur jemand hätte unsere Forschungsstelle leiten können, der mit der Produktion aufs engste verbunden gewesen wäre; denn Theorie ohne Praxis ist eine lahme Sache. Dies aber war nur eine Überlegung, die unsere Entscheidung maßgebend beeinflusste. Kam eine zweite dazu: Ein solches Versuchsgut hätte auf dem Möschberg eine in sich geschlossene Forschungsstelle bilden und in ihrem Zentrum hätte der Boden stehen müssen. Doch wie verschieden sind da die Voraussetzungen, die auf die Verhältnisse der Betriebe unserer Familien in allen Gegenden nur unseres Landes hätten übertragen werden müssen. Ausgangspunkt wären auf dem Möschberg die Bodenverhältnisse des Emmentals gewesen. – Wie weit hätten die Versuchsergebnisse auf die Verhältnisse des Juras mit seinen schweren – der Gegenden mit ihren moorigen Böden übertragen werden können? Versuchsergebnisse hätten umfassend verwertbar sein müssen, wenn sie zur Förderung unserer Anbauweise entscheidend hätten betragen sollen. –

Wir sind mit gutem Erfolge einen andern Weg gegangen, der zur Förderung der Produktion Entscheidendes beigetragen hat: Die Betriebe unserer Familien in allen Gegenden unseres Lan-

des, wie im Auslande dienen heute auf den allerverschiedensten Gebieten und unter den verschiedensten Voraussetzungen und Umständen als Versuchsbetriebe. Der eine für die Viehwirtschaft – viele andere für den Gemüse-, den Karotten-, den Bau von Blumenkohl – von Schwarzwurzeln – von Kohl, Getreide bis zum Obst- und Rebbau. Auftauchende Fragen unterbreiteten wir unserem wissenschaftlichen Berater und Mitarbeiter, Herrn Dr. Rusch. Er beantwortete sie laufend in unserer «Vierteljahrschrift für Kultur und Politik» – sowie die einzelnen Freunde über die Erfahrungen ihrer Versuche immer wieder berichteten. So bildet unser Lebenskreis auf den verschiedensten Gebieten der organisch-biologischen Anbauweise ein *Versuchsring*. Im Landbaukurs für die organisch-biologische Anbauweise auf dem Möschberg berichten unsere Kameraden über die Erfahrungen, die sie mit ihren Versuchen gemacht – und immer wieder, was es noch weiter zu klären gilt.

Dieser Erstversuchsarbeit auf den Höfen unserer Freunde verdanken wir eine außerordentlich wertvolle Förderung unserer organisch-biologischen Anbauweise auf den allerverschiedensten Gebieten der Produktion. Wir schulden dafür unseren Familien – aber auch unserem wissenschaftlichen Mitarbeiter, Herrn Dr. Rusch, von ganzem Herzen Dank. Ihre Arbeit hat mitgeholfen, dem organisch-biologischen Anbau auf allen Gebieten Ziel und Richtung zu geben.

Über die vielseitigen Wirkungen von Anima-Strath

Es sind bereits 10 Jahre her, als Herr Dr. Hans Müller mir mitteilte, er möchte gerne Anima-Straht, ein neuartiges Aufbaumittel für alle Tiere, in seinem großen Freundeskreis versuchsweise ausprobieren. Dadurch war wieder einmal von «Wegbereitern» die Basis gelegt worden für eine äußerst interessante Entwicklung. Heute nun liegt vor mir eine Sammlung von unzähligen Erfahrungsberichten und Forschungsunterlagen.

Anima-Straht basiert auf der wilden plasmolysierten Hefe (ohne Hitze in einem Gärungsvorgang verflüssigt) vom Typ der Can-